

# Solidarität

## Organ des Verbandes der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Petitzeile 20 Pfennige; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennige. — Sämtliche Vorankatzen nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 6893 im Post-Zeitungsregister.

### Mittheilungen des Verbands- Vorstandes.

**Stuttgart:** Vorsitzender der Zahlstelle ist Kollege Otto Bendler, Kammfaterstr. 105, Parterre. Kassierer ist Kollege Karl Schren, Eierstr. 27. Alle Sendungen sind an ersteren zu richten.

Den verehrlichen Mitgliedern zur gefl. Kenntnissnahme, daß die Sitzungen des Verbandsvorstandes jeden Mittwoch nach dem Ersien eines jeden Monats stattfinden und ist es daher Zweck einer möglichst schnellen Erledigung von eventuellen Anfragen und Anträgen notwendig, dieselben vor genannter Zeit an Unterzeichneten einzusenden, da es sonst leicht vorkommen kann, daß eine Verantwortung erst nach drei Wochen erfolgt.

#### Der Verbandsvorstand.

J. A.: Carl Wittig, Vorsitzender  
Berlin, Lantiger-Platz 12, b. Stephan.

### Die deutschen Gewerkschafts- Organisationen im Jahre 1900.

In höherem Maße wie die Mitgliederzahl steigerte sich im Berichtsjahre die Gesamteinnahme der Zentralverbände; während jene um 17,23 pSt. zunahm, vermehrte sich diese um 22,98 pSt. seit dem Vorjahr. Noch rascher freilich stiegen die Gesamtausgaben, nämlich um 25,37 pSt., welche Zunahme aber nicht allein oder vorwiegend die Streitunterstützung trifft, sondern sich nahezu auf alle Verbandsausgaben verteilt. Im Berichtsjahre vereinnahmten die Zentralorganisationen 9454075 M. (gegen 7 687 154 M. im Jahre 1899). Die Einnahmen haben sich um fast 2 Millionen Mark erhöht. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre 8 088 021 M. (gegen 6 450 876 M.), eine Zunahme um beinahe 1 1/2 Millionen. In beiden Steigerungsstufen wird man die erhöhte Steuerkraft und Leistungsfähigkeit der Zentralverbände erkennen. Die gesamten Kassenbestände beliefen sich auf 7 745 901,87 M. (gegen 5 577 546 M. im Vorjahre), wovon freilich nahezu die Hälfte, nämlich 3 792 497,07 M. auf den Verband der Buchdrucker entfallen. Der Fonds, über welchen die Gewerkschaften pro Kopf der Mitglieder verfügen, ist zwar nicht ein sicherer Beweis für die Finanzkraft einer Organisation. Aus der Statistik hat sich mehrfach ergeben, daß die in dem einen Jahre an erster Stelle stehenden Organisationen im folgenden Jahre nahe an die letzte Stelle gerückt waren, um sich dann im Laufe eines Jahres wieder so zu kräftigen, daß der Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder ein ganz respektabler war.

Indes ist es doch interessant zu sehen, wie hoch für jede einzelne Organisation an verfügbaren Fonds vorhanden ist. Es hatten an Kassenbestand pro Kopf der Mitglieder: Buchdrucker 131,51 M.;

Hutmacher 51,61, Zigarrenfortirer 29,65, Handschuhmacher 28,86, Kupferschmiede 28,28, Porzellanarbeiter 15,54, Zimmerer 14,29, Buchbinder 12,82, Graveure 12,44, Bildhauer 12,43, Bergolder 11,10, Lithographen 11,05, Seelente 10,63, Buchdruckereihilfsarbeiter 10,34, Maurer 10,23, Formstecher 10,16, Maler 8,73, Bauarbeiter 8,30, Konditoren 8,08, Lederarbeiter 7,81, Glaser 7,45, Steinseher 6,98, Gastwirthsgehilfen 6,91, Werftarbeiter 6,76, Dachdecker 6,37, Schneider 5,83, Metallarbeiter 5,67, Brauer 5,46, Hafenarbeiter 5,28, Müller 4,83, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 4,63, Böttcher 4,49, Handlungsgehilfen 4,44, Steinarbeiter 4,28, Gärtner 4,17, Fabrikarbeiter 3,82, Glasarbeiter 3,78, Schiffszimmerer 3,70, Schmiede 3,48, Töpfer 3,19, Schuhmacher 3,15, Stuckateure 3,04, Sattler 2,93, Gemeindebetriebsarbeiter 2,78, Tabakarbeiter 2,03, Maschinisten 1,96, Tapezirer 1,79, Holzarbeiter 1,76, Bergarbeiter 1,75, Barbier 1,67, Textilarbeiter 1,60, Bäcker 1,58, Fleischer 1,29, Lagerhalter 1,—, Bureauangestellte 0,96, Masseure 0,86, Former 0,17 und Rauchwaren-zurichter 0,11.

Daß diese bedeutenden Unterschiede in nicht geringem Maße von der Höhe der Einnahme jeder einzelnen Organisation, also in letzter Linie von dem Verhältnis zwischen Beitrag und Leistungen beeinflusst werden, lehrt die nachstehende Reihenfolge der Jahreseinnahmen pro Kopf der Mitglieder, welche betrug: bei den Buchdruckern 55,91 M., Glaser 27,97, Bildhauer 25,03, Zigarrenfortirer 21,70, Gastwirthsgehilfen 21,24, Hutmacher 19,76, Handschuhmacher 19,55, Kupferschmiede 19,39, Formstecher 18,23, Lithographen 18,14, Maler 16,03, Maurer 15,23, Buchbinder 15,17, Porzellanarbeiter 14,58, Graveure 14,54, Konditoren 13,64, Lederarbeiter 13,56, Steinseher 13,56, Schiffszimmerer 13,54, Töpfer 13,49, Bauarbeiter 13,31, Steinarbeiter 13,06, Sattler 12,99, Seelente 12,64, Zimmerer 12,40, Handlungsgehilfen 12,11, Metallarbeiter 11,84, Schmiede 11,63, Bergolder 11,35, Glasarbeiter 10,93, Brauer 10,83, Bäcker 10,81, Tabakarbeiter 10,74, Lagerhalter 10,50, Müller 10,21, Schuhmacher 9,89, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 9,66, Schneider 8,69, Textilarbeiter 8,38, Böttcher 8,25, Fabrikarbeiter 7,76, Werftarbeiter 7,44, Hafenarbeiter 7,01, Stuckateure 6,99, Gemeindebetriebsarbeiter 6,74, Buchdruckereihilfsarbeiter 6,64, Tapezirer 6,51, Dachdecker 6,16, Fleischer 6,07, Masseure 5,33, Bergarbeiter 5,29 und Bureauangestellte 3,96. (In dieser Zusammenstellung mußten die Verbände der Barbier 7,55, Former 14,54, Gärtner 6,97, Holzarbeiter 15,—, Maschinisten 5,08 und Rauchwarenzurichter 34,11, unberücksichtigt bleiben, weil bei diesen besondere Einnahmen zu verzeichnen waren, oder die Einnahmen nur für einen Theil des Jahres angegeben oder nur solche der Hauptmasse sind.)

Die Einnahmen der Gewerkschaften weisen also noch immer größere Unterschiede auf, als sie in der Höhe der Einkommen der Arbeiter begründet sind. Es liegt also weniger an der Unmöglichkeit, höhere

Beiträge aufzubringen, wenn einzelne Organisationen um das Zehnfache bis Fünzfachfache der Einnahmen anderer Organisationen zurückbleiben, sondern daran, daß der Wille, für die Organisation, die dem Arbeiter alles sein sollte, mehr zu leisten, bei den Arbeitern der verschiedenen Berufe nicht gleich stark entwickelt ist. Diese Gegenüberstellung soll dazu beitragen, den Willen zu höherer Leistung anzuregen. Es sollte sich ein Wettstreit unter den Mitgliedern der Organisationen geltend machen, in der Statistik bezüglich Leistung für den Verband in den vordersten Reihen zu stehen. Freilich muß anerkannt werden, daß auch in dieser Hinsicht schon Vieles seit Anfang der statistischen Erhebungen sich gebessert hat. Rechnet man heute als Minimum eines Gewerkschaftsbeitrages, bei der eine Organisation nennenswerthe Leistungen entwickeln kann, 20 Pf. pro Woche, so wurde dieses Minimum 1891 in 29 Organisationen (von 36 an der Statistik beteiligten) nicht erreicht; im Jahre 1900 fanden nur noch 16 unter diesem Minimum. Und wurde anfangs der 90er Jahre als solches Minimum ein Beitrag von 15 Pf. pro Woche erachtet, so hat sich die Zahl der hinter diesem Satz zurückbleibenden Verbände von 14 auf 6 vermindert.

Auch im verfloffenen Jahre haben 13 Gewerkschaften ihre Mitgliederbeiträge erhöht. Es sind dies die Barbier, Bergarbeiter, Brauer, Former, Glaser, Hafenarbeiter, Handschuhmacher, Holzarbeiter, Maschinisten, Steinarbeiter, Tapezirer, Textilarbeiter und Bergolder. Bei den Fabrikarbeitern ist durch Einführung der Monatsbeiträge an Stelle der Wochenbeiträge eine Reduzirung des Beitrages um 1 Pf. pro Woche eingetreten, ein Vorgang, der unbedingt hätte vermieden werden müssen.

Die nachfolgende Tabelle 2 stellt diese Steigerung der Beiträge in der Zeit von 1891 bis 1900 dar:

Jahr	Die Beitrags- höhe ist für angegebenen Organisationen	Davon hatten einen Betrag von			
		unter 15 Pfg. Zahl in Prozent	unter 20 Pfg. Zahl in Prozent		
1891	36	14	39	29	80
1892	39	11	28	29	74
1893	43	12	28	30	70
1894	44	13	30	28	69
1895	43	9	21	24	56
1896	44	10	23	23	52
1897	52	9	17	22	42
1898	55	8	15	17	31
1899	55	6	11	15	27
1900	58	6	10	16	27

Ist auch die Zahl der prinzipiellen Gegner hoher Beiträge in den Gewerkschaften sehr gering geworden, so macht sich doch noch hier und da ein starker Widerstand gegen Beitragserhöhungen in einzelnen Organisationen bemerkbar, der von der Befürchtung hoher Mitgliederverluste infolge Rückganges der Werbekraft der Gewerkschaft getragen ist. Es ist daher nicht, von Neuem zahlenmäßig vorzuführen, wie die Entwicklung der letzten Jahre

sich in einer Reihe von Verbänden, die ihre Beiträge ganz wesentlich erhöhten, gestaltet hat.

Nach diesen allgemein günstigen Erfahrungen, die sowohl in großen, als in kleinen Organisationen gemacht wurden, kann man nur lebhaft wünschen, daß sich alle Organisationen bemühen, ihre Beiträge auf eine Höhe zu bringen, die ein erprießliches Wirken gewährleisten, und daß die Beitragsfälle von weniger als 20 Bfg. pro Woche bald der Vergangenheit angehören.

Wie die Beiträge, so die Leistungen, und wie die gewerkschaftlichen Leistungen, so die wirtschaftliche Sicherheit der Mitglieder, — das sollte niemals vergessen werden. Daß die erhöhten Einnahmen der Organisation stets den Mitgliedern wieder zu Gute kommen, lehrt im Berichtsjahre das bereits erwähnte Steigen der Ausgaben auf allen Gebieten, relativ sogar noch über die Zunahme der Einnahmen hinaus. Diese auf alle Unterstützungszweige, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, sich verteilende Steigerung zeigt aber auch bereits die Wirkung des wirtschaftlichen Niederganges. Zwar überwiegt jetzt noch in absoluter Hinsicht die Mehreinnahme; aber in den folgenden Jahren können auch leicht sich Mehrausgaben einstellen, falls nicht im Verhältnis zwischen Ausgaben, bezw. Leistungen der Organisation und Beitrag der Mitglieder ein Ausgleich geschaffen wird.

Tabelle 3.

Name der Organisation	1895		1900		Zunahme seit 1895
	Wochenbeitrag Bfg.	Zahl der Mitglieder	Wochenbeitrag Bfg.	Zahl der Mitglieder	
Bauarbeiter	10	1750	15	17901	16151 922,91
Bergarbeiter	7	8000	16	36420	28420 255,25
Böttcher	9	4000	14	5582	1582 39,55
Brauer	18	6018	30	11410	5392 89,43
Buchbinder	25	3871	35	10447	9576 169,99
Fabrikarbeit.	10	6737	14	30847	24110 657,89
Formen	20	2358	30	1153	6794 288, -
Galer	15	1250	25	2772	1522 121,78
Hafenarbeit.	9	2100	18	11414	9314 443,52
Holzarbeiter	15	23992	25	73972	49980 146,64
Konditoren	15	380	30	786	456 138,18
Leib. Steinbr.	20	4024	40	5911	1787 44,40
Maler	15	6958	25	10906	3948 56,72
Metallarbit.	20	89297	30	100762	67465 202,58
Müller	14	1279	20	1596	917 24,76
Schmiede	15	1350	25	5500	4150 307,40
Schneidm.	15	9066	20	19289	10232 112,98
Tapetzer	15	798	25	4487	3651 464,50
Tertilarbeiter	10	17000	20	34938	17938 101,96

Die Ausgaben betragen in den beiden letzten Jahren:

	1900		1899	
	in Organif.	M.	in Organif.	M.
Verbandsorgan	56	713998	55	603550
Agitation	56	280869	55	201020
Streiks im Beruf	46	2563998	41	1983140
Streiks in anderen Berufen	48	62244	51	138778
Rechtschutz	43	68486	44	54752
Gesamtsunterstützung	32	97092	29	55435
Reisenunterstützung	40	461028	35	304301
Krankenunterstützung	19	501078	20	304677
Invalidenunterstützung	13	656026	15	652825
Sonstige Unterstützung	2	113530	4	91524
Stellenvermittlung	36	205456	32	131484
Bibliotheken	9	4345	6	2958
Sonstige Zwecke	14	6854	10	4390
Konferenzen und Generalversammlungen	52	390793	45	147488
Beitrag a. d. Generalkomm.	80	116037	46	102187
Prosektionen	51	60924	51	56029
Gebälter	13	4737	13	3245
Berufungsmaterial	55	192646	51	152419
	53	215650	52	182559

Die Zweigvereine verausgabten, respektive bezahlten an Prozenten der Einnahme in 40 Organi-

stationen 1 379 288 M. Die letztere Summe ist aber keineswegs für Verwaltung in den Zweigvereinen verausgabte worden, sondern es werden aus dem den Zweigvereinen verbleibenden Beträgen Unterstützungen an Mitglieder und für Streiks in anderen Gewerben gewährt, sowie die Ausgaben für die Bibliotheken, Stellenvermittlung und dergleichen gedeckt. Da eine einheitliche Verrechnung dieser als Prozente der Einnahme den Zweigvereinen verbleibenden Summen nicht in allen Verbänden erfolgte, so muß der Betrag in der Statistik allgemein als Ausgabe der Zweigvereine ohne nähere Spezialisierung angegeben werden.

In den 10 Jahren 1891 bis 1900 verausgabten die Gewerkschaften für Unterstützungszwecke folgende Summen: Rechtschutz 276 975 M., Gesamtsunterstützung 505 783 M., Reisenunterstützung 3 165 473 M., Arbeitslosenunterstützung 2 663 641 M., Krankenunterstützung 3 809 268 M., Invalidenunterstützung 432 648 M., Nothfall- und Sterbunterstützung 684 975 M., zusammen M. 11 688 763. Nicht eingerechnet sind hierbei die von Zweigvereinen aus lokalen Mitteln gewährten Unterstützungen. Für die Verbandsorgane wurden in 10 Jahren ausgegeben 3 909 815 M., für Streifenunterstützung 9 237 637 M. Die für Unterstützungen und für die Bildung der Mitglieder (Verbandsorgane) verausgabten Summen übersteigen also die Ausgaben für Streifenunterstützung in obigem Zeitraum um 6 360 941 M. Der auch noch heute so oft gehörte Vorwurf, daß die Gewerkschaften Nichts als Streifenvereine seien, richtet sich darnach selber. In den einzelnen Jahren bewegten sich diese Ausgaben wie folgt:

Es wurde ausgegeben für Unterstützungen und Verbandsorgan bezw. Streifenunterstützung im Jahre: 1891: 388 223 M. — 1 037 789 M., 1892: 1 319 094 — 44 943, 1893: 1 229 104 — 65 356, 1894: 1 350 927 — 188 980, 1895: 1 326 285 — 253 589, 1896: 1 513 426 — 944 372, 1897: 1 637 219 — 881 758, 1898: 1 810 616 — 1 073 290, 1899: 2 207 647 — 2 121 918, 1900: 2 816 037 — 2 625 642; zusammen: 15 598 578 M. bezw. 9 237 637 M.

Diese Gegenüberstellung soll den Streit keineswegs als minder notwendiges Kampfmittel bezeichnen; im Gegenteil wird dasselbe überall dort angewendet werden müssen, wo alle friedlichen Mittel der Unterhandlung und Warnung erschöpft sind und die wirtschaftlichen und organisatorischen Verhältnisse das Gelingen des Streiks nicht ausschließen. Aber uns liegt daran, mit dieser Darstellung den Nachweis zu führen, daß die Gewerkschaften nicht aus purer Lust am Streiken ihre anderen Ausgaben vernachlässigen, sondern derselben weit höhere Mittel zuzuwenden und dabei Leistungen aufzuweisen haben, wie sie von keiner der übrigen, als Gewerkschaft sich bezeichnenden Organisationen erreicht werden.

Die Ausgabe an sachlichen und persönlichen Verwaltungskosten war auch im verfloffenen Jahre eine verhältnismäßig geringe. Einen Vergleich über die Höhe der den Gewerkschaftsbeamten gezahlten Gehälter gegenüber früheren Jahren bietet die diesjährige Statistik nicht; sie kann dies deshalb nicht, weil diese Gehälter in der Regel nur in mehrjährigen Perioden auf den einzelnen Verbandstagen erhöht werden und Erhebungen aus früheren Jahren, als 1899, nicht vorliegen. Solche Vergleiche können zweckmäßig nur in mehrjährigen Fristen erfolgen.

In letzter Zeit sind infolge eines Auftrages von Hr. Bösch in der „Soz. Praxis“ über die Höhe der Gehälter der Arbeiterbeamten in der Presse lebhaft Auseinandersetzungen gepflogen worden, die das doppelte Ergebnis hatten, einmal das Interesse der vielfach unzureichend besoldeten Beamten zu wahren und die Aufmerksamkeit auf deren berechtigte Wünsche zu lenken, andererseits die häßliche Kritik zurückzuweisen, die bürgerliche Blätter ultrakapitalistischer Richtung an Arbeiterorganisationen als Arbeitgeber zu üben beliebte. Es wird nun seitens des Verfassers der Statistik, Genossen C. Regien,

erfreulicher Weise konstatirt, „daß der Gedanke, den Beamten der Gewerkschaften eine ausreichende Bezahlung zu gewähren, sich in immer stärkerem Maße Bahn bricht.“ „Im Allgemeinen“, gesteht derselbe aber zu, „steht die Besoldung jedoch noch recht niedrig.“ Wir haben indeß die begründete Hoffnung, daß dieser erwachte Gedanke, nachdem er schon in einzelnen Organisationen ansehnliche Gehalts-erhöhungen herbeigeführt hat, auch in den übrigen Gewerkschaften und Arbeitervereinigungen tatsächliche Fortschritte zeitigen wird.

Fügen wir hinzu, daß der nächstjährige Gewerkschaftskongress hoffentlich in der Sicherstellung der Gewerkschaftsbeamten gegen Alter, Invalidität und Nothlage der Hinterbliebenen einen entscheidenden Schritt vorwärts thun wird, so haben wir keinen Grund, hoffnungslos als in früheren Jahren in die Zukunft zu blicken. Die Gewerkschaften werden, je mehr sich im Allgemeinen ihre Existenzbedingungen sicherer gestalten, um so durchgreifender auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht erfüllen. Für die verwerfliche Kritik von Unternehmern, die entweder die bisher diese Organisationen bedrohenden Schwierigkeiten kein Verständnis besitzen oder diese Schwierigkeiten nur als bequeme Angriffspunkte ausnützen wollen, haben sie nur Verachtung übrig.

Hinsichtlich der Unterstützungseinrichtungen in den einzelnen Organisationen ist zu bemerken, daß wesentliche Aenderungen gegenüber dem Vorjahre nicht eingetreten sind. Die Zahl derjenigen Organisationen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, hat sich von 20 auf 21 erhöht.

Die Gesamtauflage der Verbandsorgane ist von 668 660 im Jahre 1899 auf 762 930 im Jahre 1900 gestiegen. Die Zahl der Verbandsorgane betrug 51; 1 Organisation hatte kein Verbandsorgan (Naudwaarenjuridiker); 4 Organisationen lieferten ihren Mitgliedern das Organ eines verwandten Berufsverbandes und 1 Organisation (Masseure) benutzt eine gewerbliche Zeitschrift als Publikationsorgan. Von diesen Organen erscheinen 1 dreimal wöchentlich, 29 wöchentlich, 14 vierzehntägig, 2 dreimal im Monat, 6 zweimal im Monat, 3 einmal monatlich und 1 alle drei Monate.

Von den 58 Verbänden haben 31 internationale Beziehungen mit gleichartigen Organisationen des Auslandes angeknüpft.

Der im Vorjahre unternommene Vergleich mit dem Stand der Gewerkschaften anderer Länder mußte diesmal unterbleiben, weil neue zuverlässige Zahlen über letztere nur von wenigen derselben vorlagen. Soweit im Einzelnen die gegenseitigen Ergebnisse vergleichbar sind, steht die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften nicht zurück. Insbesondere haben die letzteren keinen Anlaß mehr, sich gegenüber den Gewerkschaften von England und Nordamerika im Hintergrunde zu halten. Die deutschen Gewerkschaften sind am Schlusse des 19. Jahrhunderts eine Macht geworden, die jede Arbeiternation, welche die internationale Solidarität ernsthaft bethätigt, als Bundesgenossen schätzen gelernt hat.

Aber auch das Unternehmertum im eigenen Lande hat diese Macht schätzen gelernt, und wenn sich auch ihre Angriffe auf diese Gewerkschaften nicht verringerten, so zeigt doch die wachsende Zahl der von Korporation zu Korporation vereinbarten Arbeitsverträge und Tarifgemeinschaften, daß es diese Macht immer mehr anerkennen muß. Wird es auch in künftigen Jahren an Angriffen nicht mangeln, so werden die Gewerkschaften doch gerüstet sein, um dieselben zurückzuschlagen. Einseitlich nach Innen, stark nach außen und eine sichere Bürgschaft für jeden Arbeiter gegenüber allen wirtschaftlichen Mächten — das muß die Richtschnur der Gewerkschaften für die künftigen Jahre sein.

**An die Buch- und Seidendrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs.**

Kollegen und Kolleginnen! Drei Jahre sind bereits seit Gründung unseres Verbandes verfloßen und sind wir während dieser Zeit ständig bestrebt

gewesen, für eine Verbesserung der Lebenslage unserer Kollegen und Kolleginnen Sorge zu tragen. Leider sind unsere Bemühungen bisher ziemlich erfolglos gewesen, da sich die weitaus größte Mehrzahl unserer Berufsgenossen dem Verbands ferngehalten hat. Wir können aber nur etwas für uns erreichen, wenn wir alle geschlossen zusammensetzen und vereint im Verbands dem Unternehmertum unsere Forderungen auf bessere Lohn und Arbeitsbedingungen unterbreiten.

Es ist aber, um die uns noch fernstehenden für unseren Verband zu gewinnen, durchaus notwendig, daß ein Jeder für den Verband agitiert. Mögen daher nun die Mitglieder, ob männlich oder weiblich, welche dem Verbands schon angehören, auch eine Probe agitatorischer Thätigkeit ablegen. Agitiere ein Jeder in seiner Werkstatt, damit es uns gelingt, alle uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen zum Besuch unserer Versammlung am 21. September zu bewegen, um mit zu raten und mit zu thun. (Siehe Inserat in dieser Nummer.)

Gelingt es uns, diese Versammlung zu einer imposanten zu gestalten, dann wird auch die erste Zeit nahe sein, wo wir als Verbandsmitglieder uns unser Recht fordern können. Dann wird die Gesamtheit und mit dieser jeder einzelne Kollege und Kollegin ihren Nutzen ziehen. Darum: „Einer für Alle, Alle für Einen“. Dies soll auch für das Dispersional die Lösung sein. Darum nochmals: Erscheint Alle in der Versammlung.

Der Vertrauensmann.

## Eingefandt.

In Nr. 18 der „Solidarität“ war an der Spitze des Blattes eine Mittheilung zu finden, welche besagte, daß sich innerhalb des Verbandsvorstandes eine Pressekommission gebildet hätte, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, eventuelle Beschwerden über die Redaktion an unparteiischer Stelle vorbringen zu können.

Leset man nun diese Mittheilung oberflächlich durch, so kann man leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß der Verbandsvorstand da eine Institution geschaffen hat, welche zur Entlastung des Redakteurs, da derselbe ja neben der Redaktion gleichzeitig die verantwortungsvolle Stelle innerhalb unseres Verbandes inne hat, längst hätte geschaffen werden müssen. Aber diese Ueberzeugung kann man nur bei oberflächlichem Durchlesen gewinnen, bei einigem Ueberlegen erscheint sogar die Wahnahme des Verbandsvorstandes in einem eigentümlichen Lichte, wie nachstehende Zeilen beweisen sollen:

Als im März dieses Jahres der Kollege Wittig an Stelle des aus der Redaktion ausgeschiedenen Kollegen Bleich vom Verbandsvorstande vorgeschlagen wurde, gaben sämtliche Zahlstellen (mit Ausnahme der Zahlstelle II, Berlin) ihre Zustimmung zu dem Vorschlage des Verbandsvorstandes. Es waren keine Zweifel an der Unparteilichkeit des Kollegen Wittig aufgestiegen und hatte man auch nicht das Geringste von der Zusammensetzung einer Kommission, welche gewissermaßen die Thätigkeit des Redakteurs überwachend soll, zu hören bekommen. Es lag ja auch Nichts näher, anzunehmen, daß Kollege Wittig, welcher als Verbandsvorsitzender über das Wohl und Wehe unserer Zahlstellen ohne Ansehen derselben unparteiisch zu wachen hat, ebenso die Redaktion unserer „Solidarität“ versehen würde.

Dies Letztere ist nun meiner Ansicht nach auch geschehen, wenn man die verschiedenen Briefkastennotizen betrachtet, welche besagen, daß dieser und jener Artikel zur Aufnahme ungeeignet ist, weil er persönliche Angelegenheiten behandelt. — Die Ansicht von der Unparteilichkeit des Redakteurs scheint aber einen Stoß erlitten zu haben, wie ja oben angeführte Mittheilung des B.-V. klar und deutlich ergibt und scheint da nicht zum Wenigsten der Zeitungskrieg der beiden Berliner Zahlstellen über die Verschmelzungsfrage beigetragen zu haben, den, nebenbei bemerkt, der Redakteur nicht in die Zeitung hätte aufkommen lassen sollen. Zu dieser Meinung kann man gelangen, wenn man die Briefkastennotiz in Nr. 15 der „Solidarität“ liest und man ferner die Anmerkung der Redaktion vor der „Erklärung“ der Zahlstelle I in der folgenden Nummer aufmerksam betrachtet. Studirt man nun noch den Versammlungsbericht der Zahlstelle I in Nr. 18 der „Solidarität“ und die als Fußnote gebrachte Erklärung der Redaktion, so ergibt sich

auch für einen Nichteingeweihten, daß meine obige Behauptung, der Zeitungskrieg über die Verschmelzungsfrage hätte mit dazu beigetragen, eine Aufsichtsbehörde für die Redaktion zu schaffen, Breites für sich hat.

Nun ist es ja allerdings das gute Recht einer jeden Zahlstelle, gegen vermeintliche Uebergriffe der Redaktion beschwerdeführend vorzugehen und war ja bisher der Beschwerden annehmende und schlichtende Theil der Verbandsvorstand in corpora. Inwieweit sich derselbe mit solchen Beschwerden bisher zu beschäftigen hatte, erzieht sich meiner Kenntniß, doch kann man wohl annehmen, daß dieses noch in geschähen ist außer der Beschwerde der Zahlstelle I, die ja in ihrem Versammlungsbericht in Nr. 18 der „Solidarität“ dem Redakteur öffentlich vorhält, „wie bedauerlich es ist, wenn derselbe Streichungen in Versammlungsberichten vornimmt“; denn ich habe alle seit März erschienenen Zeitungen nochmals eifrigst nachgesehen und in keinem Versammlungsbericht irgend welche Beschwerden gefunden. Wenn nun der B.-V. mit seiner bisherigen Praxis gebrochen und aus sich selbst eine Pressekommission konstituiert hat, so giebt diese denn doch zu denken. Denn ist Kollege Wittig als Redakteur und Verbandsvorsitzender nach Meinung Einzelner nicht unparteiisch genug, so kann eine Pressekommission, welche sich aus der Körperschaft, der der Kollege Wittig sogar als Vorsitzender angehört (gemeint ist der B.-V.) zusammengesetzt hat, erst recht nicht unparteiisch sein; denn er wird bei jeder Beschwerde, die gegen ihn erhoben wird, nicht nur seine Argumente als Redakteur, sondern auch seinen Einfluß als Verbandsvorsitzender in die Waagschale werfen. Es würde, wenn Kollege Wittig als Redakteur eine nach seiner Ansicht treffende Maßregel in Bezug der Zeitung unternommen hätte, eventuell dahin kommen, daß seine Ansicht von seinen eigenen Vorstandskollegen und Kolleginnen niedergestimmt würde, und dieses würde wiederum dahin führen, daß eine gewisse Gespanntheit unter den Mitgliedern des B.-V. Platz greifen würde.

Der B.-V. hat mit der Schaffung einer Pressekommission in der jetzigen Form entschieden einen Mißgriff gemacht und scheint diese Meinung wohl auch der Redaktion zu theilen (? Die Red.); denn sieht man die bereits angeführte Mittheilung des B.-V. näher durch, so klingt einem Etwas wie Ironie daraus entgegen, einen solchen trockenen Ton hat Kollege Wittig, der ja wohl als Verbandsvorsitzender diese Mittheilung brachte, selten ange schlagen. Meine Ansicht geht dahin, daß, wenn es nun einmal ohne Pressekommission nicht geht, dieselbe aus den Reihen der Mitglieder zusammengesetzt werden muß und müßte die betreffende Zahlstelle, an welcher die Redaktion ihren Sitz hat, diese Kommission wählen. Der B.-V. hat hier, ohne Zustimmung der Ortsvorstände, eine eigenmächtige Handlung vorgenommen, welche im Interesse des Redakteurs und der Zeitung selbst unter keinen Umständen gut zu heißen ist. Der B.-V. hätte auf jeden Fall die Zustimmung der Ortsvorstände zu seinem Projekt einholen müssen; dieses ist, wie mir auf Anfrage bei unserem Ortsvorstand versichert wurde, nicht geschehen und kann ich mich daher mit dieser Maßnahme des B.-V. nicht einverstanden erklären. Vielleicht wird diese meine Meinung auch noch von anderen Mitgliedern getheilt werden, wie denn auch diese Zeilen nur zu dem Zwecke geschrieben sind, die Meinung der Mitglieder im Allgemeinen zu hören und die Ortsvorstände und den B.-V. auf die Pflichten gegenüber den Mitgliedern hinzuweisen. Also nochmals: Entweder eine Pressekommission aus den Reihen der Mitglieder oder aber gar keine!

X-Z.

## Korrespondenzen.

Stuttg. Bericht der außerordentlichen Generalversammlung vom 19. August im Württemberger Hof. Tagesordnung: 1. Einzahlung und Aufnahme. 2. Mittheilung des Verbandsvorstandes. 3. Neuwahl eines ersten Vorsitzenden. 4. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll der letzten Generalversammlung gelesen und Annahme gefunden, wurde der erste Punkt der Tagesordnung rasch erledigt, indem sich Niemand zur Aufnahme meldete. Beim 2. Punkt theilt Kollege Wennagel der Versammlung mit, daß er infolge Gründung eines eigenen Geschäftes sein Amt als erster Vorsitzender niederlegen gezwungen sei, indem diese Gründung auch

seinen Umzug nach außerhalb mit sich bringe. Kollegin Berger beauftragt diesen unfriedlichen Wechsel und führt aus, daß Kollege Wennagel stets umständig und sperrmüthig sein Amt als Vorsitzender zu vollen Zufriedenheit der Mitglieder geführt habe, deshalb wünnliche sie denselben für die Zukunft im Namen der Versammlung in seinem eigenen Betriebe viel Glück. Beim 3. Punkt wurde der Kollege Zehndler zum ersten Vorsitzenden einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem macht Kollege Schray bekannt, daß noch verschiedene Mitglieder mit der statutgemäßen Extraktsteuer im Rückstand seien, besonders die Mitglieder der Offizin der Schwäbischen Tagewacht; diese Rückständigkeit beruhe jedoch nur auf einem Irrthum seitens der betreffenden Mitglieder, indem dieselben einem ausgeschlossenen Mitgliede Namens Horting mehr Glauben schenkten, wie dem Kassirer. Diese Aeußerungen des Kollegen Schray führten zu einer hitzigen Debatte und konnte sich auch der Vorsitzende mit den Ausführungen des Kollegen Schray nicht einverstanden erklären. Weiter wurde ein Antrag zur Abhaltung einer Herbstfeier gestellt und mit großer Majorität abgelehnt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende, Kollege Wennagel, die Versammlung mit dem Wunsche, auch in Zukunft treu und fest zusammenzuhalten und das feierliche ihm geschenkte Vertrauen auch auf seinen Nachfolger, Kollegen Zehndler, zu übertragen. Kollege Zehndler erwidert, daß er jeder Zeit bestrebt sein werde, die ihm übertragenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und danke der Versammlung für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, sowie für die auf seine Person gefallene Wahl. Nach diesem erfolgte auf Wunsch einiger Mitglieder zu Ehren des scheidenden Vorsitzenden ein gemütliches Beisammensein, welches bei frühlichem Geiang in heiterer Stimmung verlief.

Hannover. Bericht der Mitgliederversammlung vom 20. August. Die sehr schwach besuchte Versammlung wurde vom Kollegen Kiel eröffnet und übernimmt derselbe auf Wunsch der Versammlung den Vorsitz, da der Vorsitzende, Kollege H. Knäbel, von seiner Krankheit noch nicht genesen ist. Tagesordnung: 1. Vereinsmittheilungen. 2. Abrechnung vom 4. Quartal. 3. Wahl eines 2. Vorsitzenden und Kassirers. 4. Verschiedenes. Unter Punkt 1 theilt Kollege Kiel mit, daß in nächster Zeit ein Flugblatt, welches vom Verbandsvorstand herausgegeben ist, zur Vertheilung gelangen wird und wird beschließen, dasselbe einige Tage vor der nächsten Versammlung zu vertheilen. Beim 2. Punkt gab der Kassirer den Kassienbericht vom 4. Quartal und läßt aus demselben zu erhellen, daß unsere Kasse mit einem Bestand von 215,50 M. abschließt. Bei Punkt 3 wurde als 2. Vorsitzender Kollege Hoffmann und als Neuwahl Kollegin Matthias gewählt. Unter Verschiedenem fragt Kollege Sparfuß an, ob die Kassanten ihren Verpflichtungen nachgekommen wären. Nachdem Kollege Kiel dieses verneint und bekannt gegeben, daß noch über 100 M. ausstehen, stellt Kollege Sparfuß den Antrag, alle diejenigen, welche keine Stundung der Beiträge beantragt und bis zur nächsten Versammlung nicht abgerechnet haben, auszuschließen. Nachdem dieser Antrag angenommen und für die freitenden Gasarbeiter 10 M. bewilligt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung um 10<sup>1/2</sup> Uhr. J. Sch.

Bremen. Versammlungsbericht vom 25. August. Tagesordnung: 1. Gründung eines graphischen Kartells. 2. Stützungsfest. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 4<sup>1/2</sup> Uhr. Zum 1. Punkt giebt der Vorsitzende einen Bericht der zuletzt stattgefundenen Sitzung der verschiedenen Branchen aller Branchen des graphischen Gewerbes. Vertreter waren Buchbinder, Buchdrucker und Buchdruckereihilfsarbeiter. Eine zustimmende Erklärung glaubten nur die Buchbinder und die Hilfsarbeiter abgeben zu können, während die Buchdrucker starke Zweifel äußerten, daß sich die Mitglieder des Bremer Buchdruckervereins hierzu bereit finden würden. Eine 2. Sitzung wurde für den 8. September anberaumt und sollen vorher sämtliche Branchen Stellung zu dieser Frage nehmen. In der nun folgenden Diskussion hält Kollege Werner dieses Kartell für ausichtslos, falls sich nicht drei Branchen anschließen. Der Vorsitzende verspricht sich dagegen noch immer einen kleinen Nutzen, auch wenn sich nur zwei Branchen anschließen würden. Ein diesbezüglich vom Vorsitzenden gestellter Antrag, findet hierauf Annahme. Beim 2. Punkt macht der Vorsitzende bekannt, daß unser 1. Stützungsfest am 15. September in der Reuthallen-Tonhalle gefeiert wird. Das Stützungsfest erhält noch ein besonderes Interesse dadurch, daß uns die Kollegen der Oldenburger Zahlstelle besuchen wollen. Hierauf erfolgt die Wahl des Festkomitees. Zum 3. Punkt berichtet der Kartellbelegierte, daß sich das Gewerkschaftskartell ganz energisch gegen die Ausbeutung der Arbeitssuchenden durch die Stellenvermittlungskomptoirs ausgesprochen habe. Auch schädigen diese Institute die Arbeiter dadurch, daß sie die Streitigkeiten die Anwendung von Streikbrochern übernehmen. Hierauf erfolgt, da nichts Erwähnenswertes mehr vorlag, Schluß der Versammlung. Sch.

Berlin. Zahlstelle I. Vertrauenspersonensitzung vom 5. September. Die Sitzung wurde von Kollegin Fiesel eröffnet und erklärt diese den Anwesenden, daß die Schulbildungen, mit denen man in letzter Zeit den Vorhand überhäuft habe, den Grund zu der heutigen Sitzung

gegeben haben, denn die Vorstandsmitglieder sind nicht Willens, sich noch länger ungerechte Vorwürfe machen zu lassen. Allerdings war die Kollegin Heydemann gegen das Stattfinden der Sitzung, weil sie nicht wollte, daß die von Kollegin Gottwaldt begangenen Fehler in die Öffentlichkeit gebracht werden. Das Benehmen der Mitglieder zwingt aber den Vorstand dazu, die Ursache der Veränderung klar zu legen. Kollegin Fiesel führt nun aus, daß in der Durchführung Fehler vorgekommen sind, die die Kollegin Gottwaldt, trotzdem sie im vergangenen Jahre von der 2. Kassierin darauf aufmerksam gemacht worden ist, immer weiter geführt hat und zwar dadurch, daß sie von der Verbandsgründung an und hätte eventuell für die Organisation schwere Folgen haben können; auch andere Geldangelegenheiten, die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung betreffend, weisen vielfach Unrichtigkeiten auf. Fiesel ist allerdings des Gerüchts, daß Unterhaltungen vorgekommen sein sollen, die Kolleginnen mögen dies überall betonen, wo man dem Gerücht Glauben schenkt. Kollegin Gottwaldt trägt auch einen großen Teil der Schuld an der Mißwirtschaft im Arbeitsnachweis, wodurch dieier an Ansehen bei den Prinzipalen sehr verloren hat. Kollegin Fiesel bedauert noch, daß Kollegin Gottwaldt, trotz Einladung, nicht erschienen ist, da es sich doch gerade um sie handelte. Das Gleiche war vielfach auch in der nun folgenden Diskussion der Fall und wurde dem Vorstand verschiedentlich der Vorwurf gemacht, daß so lange über diese Sache gesprochen wurde, hätte man das vorher erfahren, dann hätten die Streitigkeiten nicht stattgefunden. Daß Kollegin Müller sich zusammen mit Kollegin Gottwaldt im Nachweis befindet, können die meisten Rednerinnen nicht für richtig erachten und geben sie dem zum großen Teil die Schuld an der Unzuverlässigkeit der Mitglieder. Auch finden diese es sehr verwunderlich, daß die Revisorinnen in all den Jahren nicht die Fehler in den Büchern bemerkt haben. Daraus erwidert Kollegin Danna, daß ihnen das Buch mit den falschen Eintragungen niemals vorgelegt worden ist und sie von dessen Existenz überhaupt nicht gewußt haben. Nach Paragraph 11 unseres Statuts hat die Kassierin alles zur Verwaltung nötige Material den Revisorinnen vorzulegen! Rednerin betont dann noch, daß diese Sitzung doch früher garnicht stattfinden konnte, da die Juli-Versammlung erst die Veränderung herbeigeführt hat. Von Seiten des Vorstandes wird hervorgehoben, daß Kollegin Gottwaldt statutengemäß vierwöchentliche Kündigung hatte und darum eine Kollegin im Nachweis sein mußte, die sie während der zum Stellung suchen nötigen Zeit dafelbst vertreten konnte. Daß nun nicht Kollegin Heydemann, sondern Kollegin Müller dazu beauftragt wurde, geschah aus dem sehr gewichtigen Grunde, daß sie Zeit genug habe, ihre Nachführung neu einrichten zu können, was wegen der Verursachung eine zu große Arbeitslast ist. Die Debatte hatte die Meinungen geklärt und laden die Reisten der Anwesenden ein, daß der Vorstand nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet war, diese Kündigung zu treffen, um die Organisation vor Schaden zu bewahren und wurden die Kolleginnen ersucht, unter den Mitgliedern dahin zu wirken, daß dem Vorstand wieder das Vertrauen, das er verdient, entgegengebracht und hauptsächlich der Kollegin Heydemann ihr Amt als Verwalterin und Vorführung durch unberechtigtes Mißtrauen nicht erschwert wird. Nach Erledigung einiger belangloser Angelegenheiten war Schluss der von ca. 35 Personen besuchten Sitzung um 10<sup>15</sup> Uhr.

### Rundschau.

Aus der Schweiz. Kaum ist man gegenwärtig auf allen größeren Druckplätzen der deutschen Schweiz mit der Organisation des in den Buchdruckerien, Buchbindereien und Lithographien arbeitenden Hilfspersonals beschäftigt, so tauchen schon Zweifel auf, welche Organisation die beste und zweckmäßigste wäre. Der an der Appenzeller Generalversammlung angenommene Antrag des Zentralkomitees bestimmte nicht, ob diese Organisationsform branchenweise oder gesamtstaatlich, d. h. ob jede Berufsbranche das bei ihr thätige Hilfspersonal für sich als eigene Hilfsarbeitergewerkschaft organisieren oder ob auf jedem Druckplatze nur eine Gewerkschaft gebildet werden soll, die sich aus den Hilfsarbeitern aller graphischen Berufszweige rekrutiert. Letzteres wurde bisher als das Beste und Zweckmäßigste angesehen, bis denn der Maschinenmeister-Club Zürich mit einem Antrage heranzutrat, welcher besagte, daß nur die Organisation des Buchdruckerpersonals zweckmäßig wäre. Es ist dies nun eine Auffassung, welche nicht ganz verständlich ist, denn unseres Erachtens nach sind die in den Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen einer Organisation genau so bedürftig, wie die Kollegen in Buchdruckerien; diese Ansicht wird uns niemand, der die Lage der graphischen Arbeiter kennt, abprechen. Wenn nun das Zentralkomitee bisher versucht, alle graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen in einem Verbände zusammen zu schließen, so ist wohl dasselbe dem Zweckmäßigen am nächsten gekommen, denn wollte man dem Antrage des Maschinenmeister-Clubs

Zürich nachkommen, müßten für das Hilfspersonal der verschiedenen graphischen Gruppen besondere Organisationen geschaffen werden, dadurch würden in erster Linie die Kräfte zerplittert und „Organisationslos“ geschaffen, welche nur unter großen Opfern lebensfähig gehalten werden könnten. Hoffen wir, daß sich im Interesse unserer Schweizer Kollegen und Kolleginnen der Maschinenmeister-Club Zürich zu einer besseren Ansicht bekehren und daß das Zentralkomitee in der bisherigen, einzig richtigen Weise weiter arbeiten wird.

**Kaiser Reichstagswahl.** Nachdem das Oberlandesgericht in Breslau das Arbeitersekretariat in Deutchen als Gewerbebetrieb bezeichnet hat, kommt auch anderen Behörden der gleiche „glückliche“ Einfall. Der Stadtrath in Wera hat nämlich dem Arbeitersekretär Payer die Eröffnung gemacht, daß die von ihm ausgeübte Tätigkeit eine Erlaubnis auf Grund des § 35 der Gewerbeordnung vorbedingung und untersagt Genanntem in aller Form dieien „Gewerbebetrieb“, zu welchem Verbote auch die Vorbesetzungen des Arbeitersekretärs herhalten müßten, wenngleich sie auch garnicht mit den bei dielem Paragraphen vorgezeichneten Voraussetzungen identisch sind.

**Im Arbeitsmarkt** lauten die Nachrichten aus England für den Juli noch immer verhältnismäßig günstig. Die Beschäftigung war nach dem Arbeitsdepartement des Handelsamtes zwar etwas eingeschränkt als im Vorjahre, aber etwa dem Vormonat gleichstehend. Bei 142 berichtenden Trade Unions mit 539 422 Mitgliedern waren 18 164 Mitglieder, das sind 3,4 pCt., Ende Juli arbeitslos — gegen 3,5 pCt. Ende Juni und 2,7 pCt. Ende des vorjährigen Juli. Allerdings sollen breite Schichten in der Kohlenproduktion Lohnherabsetzungen erfahren haben.

Dagegen ist nach der Berichterstattung des „Arbeitsmarktes“ in Deutschland der Beschäftigungsgrad in Industrie und Gewerbe im Juli wesentlich zurückgegangen. Aus den Bezirken des Bergbaues, der Eisen- und Maschinenindustrie werden Feierschichten, Entlassungen und Lohnkürzungen gemeldet, wodurch besätigt wird, daß nach einer kurzen und keinen Erholung der Kündigung wieder in erhöhtem Maße eingestift hat. Während im vorigen Jahre, als der Ausbruch der Konjunktur sich zum ersten Mal aus dem Arbeitsmarkte bemerkbar machte, der Rückgang der beschäftigten Arbeiter im Monat Juli nach den Ausweisen der an die Berichterstattung der genannten Zeitstellen angegeschlossenen Krankenkassen 0,3 pCt. betrug, ist im Juli d. J. trotz schon fast vermindertem Arbeiterbestande ein solcher von 0,5 pCt. zu verzeichnen. Entsprechend dieser Abnahme der beschäftigten Arbeiter ist auch der Anbruch von Arbeitsuchenden an den öffentlichen Arbeitsnachweisen gestiegen. Im Juli v. J. kamen auf 100 offene Stellen 122,2 Arbeitsuchende; im Juli d. J. hingegen der Anbruch aber auf 160,9. Von den Arbeitsnachweisen wird namentlich vermehrter Anbruch von Metallarbeitern und Bauarbeitern gemeldet.

**Die Sitzungen im Gewerkschaftsbund** finden von September bis Mai regelmäßig am Donnerstag nach dem 15., also an folgenden Tagen statt: Donnerstag, den 19. September, den 17. Oktober, den 21. November, den 19. Dezember 1901, den 16. Januar, den 20. Februar, den 20. März, den 17. April, den 15. Mai 1902. Die politisch und gewerkschaftlich thätigen Genossen werden gebeten, sich an dieien, im Saal I des Gewerkschaftshauses stattfindenden zwanglosen Zusammenkünften rege zu beteiligen.

**Vom Generalstreik der Glasfabriksarbeiter** berichtet der Vorstand des Glasarbeiter-Verbandes im „Vorwärts“, daß im Generalstreik eine Veränderung noch nicht eingetreten ist. Unterhandlungen haben bisher zu keinem Resultat geführt, da die Ausständigen an der Hauptbedingung, die Menzbürger und Schanenseimer Arbeiter wieder einzuführen, festhalten. Die Haltung der Streikenden ist vorzüglich und die Einmütigkeit derselben nicht zu lären. Es wird aber auch an die gesamte Arbeitererschaft liegen, den Kampf zu einem Siegreichen zu gestalten, wenn die notwendigen Mittel aufgebracht werden; denn die Ausständigen haben sich bisher mit ganz geringen Unterstüzungen begnügt und wird, wenn Jeder ein Scherlein bringt, der Streik zu Gunsten der Arbeiter endigen.

### Literatur.

Die Nr. 18 vom „Süddeutschen Postillon“ zeigt eine herbe Variante zwischen Arbeiter und Junker: „Verne leiden ohne zu klagen — lerne klagen ohne zu leiden“. Das Schlussbild zeigt uns eine famose Zersprengung der „Schwarzen“ in ihrem Verhalten zum Bündener Arbeiter. Auch die Zeichnungen von Janselow, Fiebigler, W. E. v. und Blauen gesunden Humor und scharfer Beobachtung. Aus dem Texte sei das Veltgedicht: „Weß Brot ich eh, daß Vied ich sing“, hervorgehoben, sowie die Erzählung: „In der Heimat“, die in ihrer einfachen Schilderung über die ländliche Arbeiterfrage besser Aufschluß gibt als viele der gelehrtesten Untersuchungen; das möge der Leser selbst suchen; die empfehlenswerte Nr. kostet nur 10 Pfg.

### Redaktions-Briefkasten.

Die Kollegen (Schriftführer) werden ersucht, beim Niederschreiben von Berichterstattungsberichten nur eine Seite des Blattes zu benutzen und die in den Berichten vorkommenden Namen recht deutlich zu schreiben.

—!— Artikel, welcher dasselbe Thema behandelt, bereits vorher eingegangen und in Say gegeben, daher mußte Dein Artikel zurückbleiben. Besten Gruß. Wg.

### Briefkasten der Expedition.

Bei der Expedition gingen folgende Abonnementbeiträge ein:  
 G. Lehmann 3. Quartal 1.50, Knöschke 3. Quartal 1.50, Romke 3. Quartal 1.50, Streckert 3. Quartal 1.50, Meienstahl 3. Quartal 1.50, Frau Tempel 1.50, Janßen 3. Quartal infl. Streichband 1.95 Mart.

**Hannover.** Dienstag, den 17. September, Abends 8<sup>15</sup> Uhr: **Rouss-Versammlung** im Bierbrauerei'schen Restaurant, Ecke Knochenhauer- und Marienstraße. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Gäste willkommen. Der Vorstand.

### Berlin, Zahlstelle II (Hilfsarbeiter.)

**Mittwoch, den 18. September 1901,** Abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

### Außerordentl. Generalversammlung.

(Mitgliedsbuch legitimiert.)  
 Tages-Ordnung: 1. Mitteilungen, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragszahlung und Abrechnung der Sommerfest-Billets, 3. Verbandsangelegenheiten (Vorfassungen), 4. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht  
 Der Vorstand.

**Achtung!** Buch- und Steindruckerei: Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs.

**Sonabend, den 21. September cr., Abends 6 Uhr:**  
**Öffentliche Versammlung**

im Panttheon, Dresdenerstr. 20.  
 Tages-Ordnung: 1. Warum müssen sich die Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter organisieren? Referent: Verbandsvorsitzender G. Wittig-Berlin. 2. Diskussion zum Vortrag. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verhältnisse.  
 Ehrenliste eines jeden Kollegen und jeder Kollegin muß es sein, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 Der Vertrauensmann.

**Achtung! Geminh: Achtung!**  
 Montag, den 23. September cr., Abends 8<sup>15</sup> Uhr, im Restaurant „Hoffnung“, Untere Georgstr. 1:

### Öffentl. Versammlung

der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen  
 Tagesordnung: 1. Warum müssen wir uns organisieren? Referent: Verbandsvorsitzender G. Wittig, Berlin. 2. Diskussion. 3. Geometrische Gründung einer Mitgliedschaft.  
 Der Einberufer.

**Berlin, Zahlstelle I,**  
 Am 23. September, Abends 8 Uhr.

### Außerordentliche Generalversammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.  
 Tagesordnung:  
 1. Mitteilungen, 2. Ausschluß der Reitanen, 3. Statutenberathung, 4. Vorschläge zur Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, 5. Vorschläge zur Einführung einer Steuerunterstützung, 6. Verschiedenes.  
 Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es Pflicht einer jeden Kollegin pünktlich zu erscheinen.

**Stomke's Städtebuch**  
 für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit Eisenbahn- und Wegkarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 366 Seiten geb. 1.30 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung von 1.40 Mk., von G. Stomke's Verlag, Bielefeld.

**Ladewig's Bierstuben**  
 Kommandantenstr. 65.  
**Vorzügliches Weiss- und Bairisch-Bier**  
 Vereinszimmer für 40 Personen.  
 Franz. Billard. Telephon.  
 Zahlstelle der freien Volkshäute.